



75
JAHRE

SWISSAID

VOR ORT. GEGEN DEN HUNGER.

Gestern, heute, morgen

SWISSAID 75

VOR ORT. GEGEN DEN HUNGER. JAHRE

IMPRESSUM

SWISSAID (Hg.): 75 Jahre SWISSAID. Vor Ort. Gegen den Hunger. Gestern, heute, morgen.
Bern/Berlin, SWISSAID Verlag 2023 | ISBN 978-3-9824693-0-0 | Juni 2023

Kontakt:

Lorystrasse 6a | 3008 Bern | Schweiz | www.swissaid.ch

Redaktion: Markus Allemann, Nadine Barcos, Eliane Beerhalter (Bildredaktion), Michael Brücker, Volker Eick (Textproduktion), Thaïs In der Smitten (Redaktionsleitung)

Gestaltung: Joséphine Billeter

Auflage: 1000 Exemplare

Lizenz: Published under the Creative Common License BY

Druck: Stämpfli Kommunikation, Bern. Gedruckt auf 100% Recyclingpapier (Refutura Recycling)

SWISSAID arbeitet seit der Gründung eng mit dem Bund zusammen. Die meisten laufenden Projekte werden von der DEZA finanziell unterstützt. www.swissaid.ch/de/direktion-fuer-entwicklung-und-zusammenarbeit



SWISSAID erhält seit 1949 das Gütesiegel der ZEW.

INHALT



- 4 SWISSAID, seit 75 Jahren in Aktion
- 5 Grusswort von Bundesrat Ignazio Cassis
- 6 **75 Jahre SWISSAID – und der Weg dorthin**

Interview mit Kavita Gandhi, Indien 10

Gleichstellung und Agrarökologie 16

Interview mit Marina Flores Ruiz, Nicaragua 22

Interview mit Betty Malaki, Tansania 24



25 Gold – Fluch und Segen: Einblick in den SWISSAID-Podcast

26 **Zivilgesellschaft und Entwicklungszusammenarbeit**

36 Zahlen und Fakten



Meilensteine

Verfolgen Sie im Zeitstrahl besondere Meilensteine unserer Geschichte.

Seiten 12–15, 20–21, 30–34

SWISSAID, SEIT 75 JAHREN AKTIV!

Wir sind seit 75 Jahren aktiv und entschlossener denn je zuvor, für eine **gerechte, friedliche und vielfältige Welt** zu kämpfen – **eine Welt ohne Armut, Gewalt und Krieg**. Es wäre uns lieber, wenn diese Worte nach einem Dreivierteljahrhundert nicht mehr von solcher Aktualität wären. Die internationale Lage zeigt uns jedoch, wie weit wir noch von unserem Ziel entfernt sind. Der Klimawandel hat auch in unseren Breiten Priorität erhalten; in Europa, nicht sehr weit von unseren Grenzen entfernt, tobt ein Krieg mit einem hohen Eskalationsrisiko; und vor allem nehmen die Ungleichheiten erneut überall zu, was die Hoffnung, die für die Nahrungsmittelsicherheit von der internationalen Gemeinschaft festgelegten Ziele bis 2030 zu erreichen, schwinden lässt.

Eines steht jedoch fest: SWISSAID hat in den 75 bewegten Jahren ihres Bestehens während all der Jahrzehnte kompromisslos an ihren Werten festgehalten: Professionalität, Transparenz und Solidarität, basierend auf der Stärkung der Fähigkeiten, der Gleichstellung der Geschlechter und Kohärenz. Diese Worte waren bei SWISSAID niemals leere Hülsen, sondern haben unser Handeln in den Einsatzgebieten und in der Schweiz sowie die Identität unserer mutigen und zielstrebigem Stiftung bestimmt. Ungefähr 200 Männer und Frauen engagieren sich Tag für Tag in der Schweiz und in neun Ländern in Afrika, Asien und Lateinamerika, um einerseits die Lebensbedingungen der Ärmsten zu verbessern und andererseits die Schweiz dazu zu bringen, Verantwortung zu übernehmen.

Vielleicht ist auch unsere relativ geringe Grösse ein Grund dafür, dass wir immer unsere Daseinsberechtigung hinterfragt, unsere Arbeitsweisen neu definiert, neue Gegebenheiten berücksichtigt und zu Innovationen angeregt haben. Heute ist SWISSAID eine erfolgreiche Organisation. Wir sind eine bedeutende Akteurin in der Schweizer Entwicklungszusammenarbeit und geniessen mit unserem Aktionsprogramm zur Bewältigung der Herausforderungen von morgen auf politischer Ebene Anerkennung. Die Agrarökologie und die Gleichstellung von Mann und Frau, die beiden zentralen Anliegen der Organisation, scheinen uns die besten Mittel zu sein, um diese **gerechte, friedliche und vielfältige Welt ohne Armut, Gewalt und Krieg**, die wir uns alle ersehnen, herbeizuführen.

Die Berichte, die Sie hier lesen können, bestätigen, dass das Handeln von SWISSAID spürbare Auswirkungen auf die Lebensbedingungen der ärmsten Bevölkerung des Südens hat und den Hunger auf dauerhafte Weise bekämpft. In der Schweiz sind unser Engagement und unsere Stellungnahmen von Bedeutung, fördern Diskussionen und kritische Fragestellungen und fordern unser Land auf, zum Aufbau einer gerechteren und menschenwürdigeren Welt einen echten Beitrag zu leisten. Wir dürfen alle stolz auf den Weg zurückblicken, den wir in den vergangenen 75 Jahren zurückgelegt haben, und daraus die Kraft schöpfen, entschlossen der Zukunft entgegenzusehen, um die grossen Herausforderungen von morgen in Angriff zu nehmen. **Bravo und danke an Sie alle für Ihr Engagement!**

Bastienne Joerchel,
Co-Präsidentin SWISSAID

Fabian Molina,
Co-Präsident SWISSAID



GRUSSWORT

**Injustice anywhere is a threat
to justice everywhere.**

Ungerechtigkeit irgendwo ist eine Bedrohung für die Gerechtigkeit überall.



Dieser Gedanke von Martin Luther King begleitete mich bei zwei Feldbesuchen, die mich tief berührt haben: im Niger mit dem ehemaligen IKRK-Präsidenten Peter Maurer und der ehemaligen Nationalratspräsidentin Irene Kälin, und an der polnisch-ukrainischen Grenze in Doro-husk kurz nach Beginn des russischen Angriffs auf die Ukraine. Es war Anfang 2022 und der Auftakt meines Jahres als Bundespräsident. Beim Austausch mit den nigrischen und ukrainischen Familien, die ich auf diesen Reisen traf, hat mich die Ungerechtigkeit ihrer Situation – die Armut der einen, das Exil der anderen – sehr betroffen gemacht.

Das Bedürfnis nach Gerechtigkeit ist auf der ganzen Welt enorm, aber wir sollten uns davon nicht entmutigen lassen. Wir alle können unseren Teil dazu beitragen. Als Bundespräsident habe ich in Bern zwei Schulklassen empfangen, die SWISSAID-Abzeichen verkauft hatten. Der Einsatz dieser Schülerinnen und Schüler ist vorbildlich: Sie haben durch ihr Engagement konkret zur Verbesserung der Lebensbedingungen

von verletzlichen Menschen in Afrika, Asien und Lateinamerika beigetragen. «Jede Tat zählt» – wie uns die berühmte Fabel vom Kolibri lehrt. Jede Tat, ob gross oder klein, verdient unsere Anerkennung.

Im Niger und in der Ukraine habe ich die Verzweiflung und manchmal auch die Wut über das Unrecht gesehen, das diese Familien und ihre Kinder erleiden müssen. Ich sah aber auch ihren Willen, ihre Würde und ihre Selbstbestimmtheit wiederzuerlangen, und ihren Wunsch nach Entfaltung ihres Potenzials. Mit unseren Möglichkeiten müssen wir uns dort einsetzen, wo Hilfe am dringendsten benötigt wird. Wir müssen dem Grundwert der Gerechtigkeit weltweit Nachachtung verschaffen.

Ich danke SWISSAID für ihr vergangenes, gegenwärtiges und zukünftiges Engagement. Was SWISSAID seit 75 Jahren leistet, geht uns alle an: Es geht um nicht mehr und nicht weniger, als sich für den Aufbau einer gerechteren Welt einzusetzen.

Ignazio Cassis
Bundesrat



75 JAHRE SWISSAID – UND DER WEG DORTHIN

INTERVIEW MIT VOLKER EICK, DER DIE GESCHICHTE
VON SWISSAID AUFGEARBEITET HAT

Keine Organisation ohne Vorgeschichte. Können Sie skizzieren, wie SWISSAID nach dem Zweiten Weltkrieg entstanden ist?

Volker Eick: SWISSAID ist aus staatlichen Strukturen entstanden, aber mit dem expliziten Ziel, ein privates Standbein für die schweizerische Auslandshilfe aufzubauen. Die 1944 gegründete Schweizer Spende, durch den Bund ausgestattet mit 150 Millionen Franken, bot in 18 Ländern humanitäre Hilfe an. Die Schweizer:innen spendeten weitere 50 Millionen. Das entspricht heute rund einer Milliarde Franken. Einerseits sollte diese Struktur zwar stabilisiert, zugleich aber auf «private Füße» gestellt werden.

So entstand 1947 – als Zusammenschluss von Schweizer Spende, dem Schweizerischen Arbeiterhilfswerk (SAHW), dem Hilfswerk der evangelischen Kirchen der Schweiz (HEKS), der Caritas Schweiz und dem Schweizerischen Roten Kreuz (SRK) – die Schweizer Europahilfe (SEH). Spenden wurden gemeinsam gesammelt und nach einem Schlüssel an die Mitglieder vergeben. Entwicklungszusammenarbeit war noch kein prominentes Thema, auch wenn sich die SEH 1956 in Schweizer Auslandshilfe umbenannt und ab 1960 in Indien und ab 1962 in Algerien erste aussereuropäische Projekte begonnen hatte.

Über die Jahre kamen noch weitere Akteure hinzu, wie etwa Brot für Brüder oder die Fastenaktion, und daraus wuchs in den Folgejahren eine eigenständige, unabhängige Nichtregierungsorganisation: SWISSAID. Der Name wurde aber erst ab 1968 öffentlich verwendet.



Hat die Schweizer Neutralität im Zweiten Weltkrieg das entwicklungspolitische Profil der staatlichen NGO-Förderung geprägt?

Dass die Schweiz international isoliert war und angefeindet wurde, ist unstrittig. Bis in die 1950er-Jahre hat die Regierung sehr viel eigenes bzw. Steuergeld in die Hand genommen und, als das Brasilienprojekt zu scheitern drohte, auch dort nochmals eine sehr grosse Summe ausgegeben. So gesehen, sicher ja.

Gleichzeitig hat aber auch die Zivilgesellschaft selbst reagiert, nicht nur in Gestalt der oben genannten Organisationen, sondern auch als Spendende und in langsam entstehenden kleineren Organisationen. SWISSAID selbst wurde dann ja auch eigenständig.



In einem internen SWISSAID-Papier von 1980 heisst es sinngemäss, SWISSAID sei aus einer sozialen Bewegung entstanden. Sehen Sie das auch so? Man könnte ja der Auffassung sein, SWISSAID sei als eine staatliche Gründung zu verstehen.

Es stimmt beides, bzw. es gibt noch einen dritten Punkt. Ohne staatliche Bereitschaft, entwicklungspolitisch und damit auch finanziell Verantwortung zu übernehmen, stünden die Mittel in dieser Höhe nicht zur Verfügung. Wenn es nicht Bewegungen gäbe, die diese Verantwortungsübernahme einfordern – denken Sie z.B. an die Konzernverantwortungs- oder Gentechnik-Initiative –, würde sich die Regierung nicht bewegen. Wenn es nicht Organisationen mit der Expertise wie SWISSAID gäbe, in der sich zivilgesellschaftliche Expert:innen aus eigenem Antrieb zusammentun, um zu helfen und zu unterstützen, könnte Entwicklungszusammenarbeit gar nicht umgesetzt werden. Manchmal habe ich allerdings den Eindruck, es fehle der Regierung an einem umfassenden Verständnis dieser Zusammenhänge bzw. an der Bereitschaft, darüber auch einmal laut nachzudenken.



SWISSAID IN INDIEN

ZWEI FRAGEN AN KAVITA GANDHI, LANDESVERTRETERIN FÜR SWISSAID INDIA



Welche Auswirkungen hatte COVID-19 auf Ihre Arbeit in der Landwirtschaft?

Die COVID-19-Pandemie hat die Anfälligkeit von armen Klein- und Kleinstbäuerinnen und -bauern und indigenen Gemeinschaften noch verstärkt. Der Verlust von Arbeitsplätzen, die geringere Verfügbarkeit von Lohnarbeit und die krankheitsbedingte Arbeitsunfähigkeit waren für die meisten Haushalte ein Schock. Die Nichtholzprodukte¹ (*Non-Timber Forest Products, NTFP*), die Fischerei und das Programm zur Beschäftigungsgarantie für den ländlichen Raum (*National Rural Employment Guarantee Act, NREGA*) waren besonders betroffen. Vielerorts konnten NTFP nicht oder nur zu einem geringen Preis verkauft werden. Arbeit im Rahmen des NREGA war nicht oder nur für wenige Tage verfügbar. Fischereigruppen konnten 2020 keine Jungfische für ihre Teiche bekommen, und 2021 schränkten verspätete und unregelmässige Regenfälle den Fischbesatz in den Teichen ein, was schliesslich zu geringeren Fischfängen führte.

Gemeinsam mit unseren Partnern leisteten wir Nothilfe in Form von Nahrungsmittelhilfe für bedürftige Familien, unterstützen Klein- und Kleinstlandwirt:innen mit landwirtschaftlichen Betriebsmitteln, sensibilisierten für den Schutz vor Corona, stellten Schutz- und Hygienematerialien bereit und halfen bei der Mobilisierung der Gemeinden für Impfungen. Trotz der durch COVID-19 bedingten Einschränkungen bei der Mobilität des SWISSAID-Partners sowie bei Dorfversammlungen und Schulungen nahm die Fläche für den ökologischen Landbau zu.

Was benötigt SWISSAID Indien intern – und extern – am dringendsten?

Die Herausforderungen, mit denen arme und gefährdete Gemeinschaften konfrontiert sind, haben sich vervielfacht. Die Klimakatastrophe hat die ohnehin schwierige Situation der Armen noch verschärft. Das Besondere an SWISSAID ist, dass sie den lokalen Gemeinschaften und Partner:innen zugehört und ihnen Raum für Experimente gegeben hat. Im Fall von Indien hat SWISSAID neue Themen aufgegriffen. Um nur einige zu nennen: die Suizide unter den Bauern und Bäuerinnen, die Umsetzung des Waldgesetzes oder die Erhaltung und Verbreitung bäuerlicher Kultursorten. Neue Themen anzugehen, bedeutet, dass es in den ersten Jahren keine Blaupausen gibt, wie das Problem zu lösen ist, sondern dass man mit den lokalen Gemeinschaften und Partner:innen zusammenarbeitet, um Lösungen zu finden. Um diese Arbeit fortsetzen zu können, braucht SWISSAID vor allem Spender:innen und Unterstützer:innen, die an den Auftrag und die Arbeit von SWISSAID glauben und langfristige Unterstützung gewähren, damit sie experimentieren, innovieren und, ja, auch scheitern können, um daraus zu lernen.

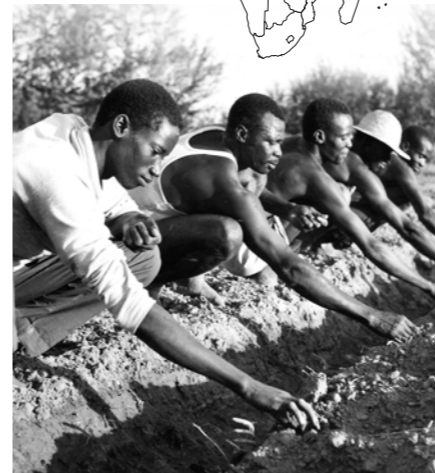


¹ Nichtholzprodukte: z.B. Früchte, Nüsse und Heilpflanzen



MEILENSTEINE

Verfolgen Sie in unserem Zeitstrahl besondere Meilensteine unserer Geschichte. **Auf unserer Website** finden Sie ihn auch in ausführlicher Form, mit historischen Videoaufnahmen. **Scannen Sie den QR-Code.**



alliance sud
Swissaid - Fastenaktion - Helvetas - Caritas - Heks - Solidar Suisse - Terre des hommes

1948

Aus der «Schweizer Spende», die Nothilfe im kriegszerstörten Europa geleistet hat, entsteht am 1. Juli 1948 die «**Schweizerische Europahilfe**» (SEH), eine Dachorganisation der damals tätigen Schweizer Hilfswerke.

1956

Die Arbeit in **Westdeutschland** ist abgeschlossen. Die SEH beschliesst, künftig auch weltweite Aktionen zu unterstützen. Deshalb wird der Name in «Schweizer Auslandhilfe» (SAH) geändert.

1960

Die ersten Projekte in **Indien** markieren den Beginn der eigentlichen Entwicklungszusammenarbeit. Dabei wird die Reduzierung des Hungers zum zentralen Anliegen.

1964

Im Rahmen der Anfang der 1960er-Jahre von der FAO ausgerufenen «Kampagne gegen den Hunger» nimmt die Schweizer Auslandhilfe 1964 die Tätigkeit im **Tschad** auf.

1968

Aus der Schweizer Auslandhilfe (SAH) wird – zur besseren Verständlichkeit – **SWISSAID** (Die zuvor konsultierte Swissair hatte nichts gegen den Namen einzuwenden.).

1971

Um die Schweizer Bevölkerung besser über die Entwicklungshilfe und Ursachen von Armut zu informieren, schliesst sich SWISSAID mit Brot für Brüder, Fastenopfer und Helvetas zur heutigen **Alliance Sud** zusammen.



1972–81

Start der ersten SWISSAID-Projekte in **Tansania, Niger, Ecuador, Kolumbien, Guinea-Bissau und Nicaragua.**



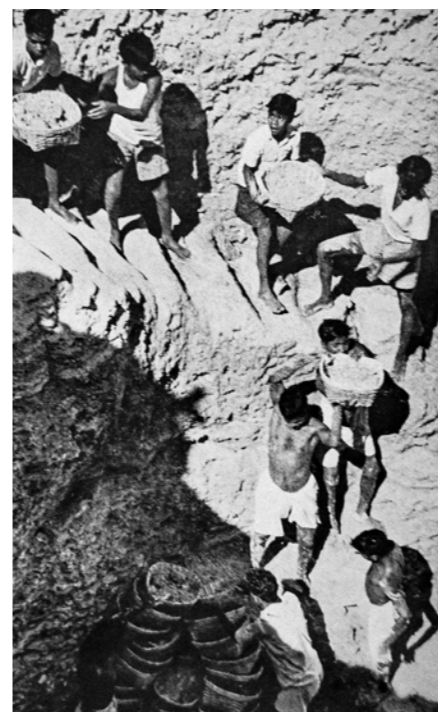
1981

SWISSAID richtet eine **Frauenstelle** ein. Bis heute ist Gleichstellung ein wichtiger Pfeiler in der Projektarbeit.



1983

SWISSAID wandelt sich vom Verein in eine konfessionell und parteipolitisch unabhängige **Stiftung** mit dem Ziel, «die Solidarität der schweizerischen Bevölkerung mit Benachteiligten in der Welt zu fördern».



1987

Indien wird von einer Jahrhundertdürre heimgesucht. Die SWISSAID-Partner sorgen für eine gerechte Verteilung der staatlichen Nothilfe. Wo diese nicht ausreicht, hilft SWISSAID mit Wasser- und Nahrungsmittellieferungen.



1989

Eine von SWISSAID mitgetragene Petition der Schweizer Hilfswerke führt in 19 Ländern zu einem **Entschuldungsprogramm** der Schweizer Regierung, das international Modellcharakter hat.



1991

Aufgrund nur weniger lokal aktiver internationaler Hilfswerke und durch persönliche Kontakte nimmt SWISSAID die Arbeit in **Myanmar** (Burma) auf, bzw. zunächst im Grenzgebiet in Thailand.



GLEICHSTELLUNGSPOLITIK UND AGRARÖKOLOGIE

NACHHALTIG GEGEN DEN HUNGER

«Seitdem wir agrarökologischen Anbau betreiben, kann ich unsere Familie ausreichend, gesund und vielfältig ernähren», weiss Zenaba Daniki aus dem Tschad. «Und dank eigenem Ackerland kann unsere Frauengruppe endlich genügend Nahrung anbauen», so die Kleinbäuerin und Mutter. Daniki gehört zu den 12 000 Frauen allein im Tschad, die von den durch SWISSAID und ihren lokalen Partnerorganisationen aufgebauten agrarökologischen Projekten profitieren. Agrarökologie und Gleichstellungspolitik sind die wichtigsten Instrumente von SWISSAID, um den Hunger nachhaltig zu überwinden.

In Ländern wie dem Tschad gehört das Land per Gesetz nur den Männern. Unverheiratete, geschiedene und verwitwete Frauen sind so gezwungen, Anbauflächen zu pachten, oder können lediglich kleine Parzellen bepflanzen, die zu ihren Häusern gehören. Beides führt dazu, dass sie sich und ihre Kinder nicht ausreichend ernähren können. Die Agrarökologieprojekte von SWISSAID fördern zugleich die wirtschaftliche Unabhängigkeit der Frauen und damit Geschlechtergleichheit.

Die Beteiligung von Frauen in Entscheidungsgremien ist ein weiteres zentrales Ziel von SWISSAID – und das aus gutem Grund: Die Gleichstellung von Frauen führt zur Armutsreduktion. Würde Frauen insgesamt der Zugang zu Boden, Krediten, Wissen und schliesslich Macht gleichwertig ermöglicht, säne die Armut um 25%, die Produktivität stiege um 40%, landwirtschaftliche Erträge um 20 bis 30%, wie u. a. Weltbank und FAO (*Food and Agriculture Organisation*) analysieren.¹

Agrarökologische Ansätze gewinnen an Bedeutung

Dass es sich nicht um einen Zufall handelt, wenn Familien von gesünder und nachhaltiger Ernährung berichten, konnte unlängst das

¹ World Bank 2017. Implementing the World Bank Group's Gender Strategy from Analysis to Action to Impact: Follow-up Note and Action Plan. Washington D.C.



Sufosec-Programm zeigen, an dem SWISSAID beteiligt ist: Die von der Universität Bern und der ETH Zürich analysierten Programmdateien zeigen, «dass 16% der Familien bereits nach einem Jahr keinen Hunger mehr hatten». Das spricht sich in vielen Regionen herum. «Jährlich», heisst es in der Studie daher, «kommen 52 000 Haushalte hinzu, die agrarökologische Anbaumethoden verwenden.»

Den Zusammenhang zwischen den Zielen agrarökologische Landwirtschaft und Geschlechtergleichstellung erläutert Marina Flores von SWISSAID Nicaragua: «Wir verbinden in unseren Projekten die Emanzipation und erhöhte Sichtbarkeit von Frauen bei der Umsetzung der Agrarökologie mit einem auf Rechten basierenden Ansatz. Fortschritte wurden bei der Beteiligung von Frauen auf organisatorischer und wirtschaftlicher Ebene sowie bei der Integration in lokale Entscheidungsgremien erzielt.» Und das bereits seit langer Zeit, denn in Nicaragua reichen Agrarökologie und Geschlechtergleichstellung bis in die 1980er-Jahre zurück. Seit 1992 begleitet SWISSAID diesen Prozess, u. a. mit der gezielten Ausbildung von Agrarökologie-Spezialistinnen. Seit 1997 geschieht dies in der *Grupo de Promoción de la Agricultura Ecológica*.

Nachhaltig für Geschlechtergerechtigkeit

SWISSAID war eine der ersten Schweizer NGOs, die von 1981 bis 1986 eine Frauenstelle einrichteten, um die Gleichstellung voranzutreiben. Mit der Auflösung der Frauenstelle wurde Geschlechtergerechtigkeit institutionell

verankert und in den Leitplanken der Organisation festgeschrieben. Heute steht die sogenannte *transformative Genderarbeit* im Zentrum: Geschlechternormen werden aktiv infrage gestellt, um Machtungleichheiten zwischen Personen anzugehen. Jedes Projekt soll strategische Interessen und unmittelbare Bedürfnisse von Frauen und Männern gleichberechtigt umsetzen. Das geht nicht, ohne dass sich auch die Männer bewegen. Nicht ohne Grund ist seit 2018 der Genderbeauftragte von SWISSAID ein Mann.

SWISSAID fokussiert Gleichstellungs- und agrarpolitische Fragen und bezieht dabei gezielt die Männer mit ein. Sie sollen Verantwortung übernehmen. In Diskussionsgruppen reflektieren sie ihr Verhalten, legen tradierte Vorurteile ebenso ab, wie ihre auf patriarchalen Strukturen basierenden Vorteile. Vermachtete Verhältnisse werden für Frauen geöffnet, offen diskutierbar gemacht – und so demokratisiert.

Daniele Polini, SWISSAID-Genderbeauftragter, betont: «Wir haben die PSEAH-Grundsätze sehr ernst genommen und mit der Einführung vom Tag Null an gepusht.»

Die auf den ersten Blick komplizierte Abkürzung verweist auf die Selbstverpflichtung aller Mitarbeiter:innen, Schutzmassnahmen gegen sexuelle Ausbeutung und Missbrauch sowie gegen andere Formen von Belästigung oder Mobbing durch die vier Säulen Sensibi-

lisierung, Prävention, Meldung und Reaktion zu treffen; PSEAH steht für *Protection from Sexual Exploitation, Abuse and Harassment*.

Polini verdeutlicht: «Die Männer sind gefordert, und die Frauen ebenfalls. Ihnen sind über Jahrhunderte Freiheitsrechte regelrecht «abtraniert» worden. Männer verharren oft auf ihren Privilegien.» Dagegen gründete SWISSAID z. B. im Niger sogenannte *Groupes de masculinité*. «Wo Männer sich untereinander treffen und begleitet von Sozialarbeitern die Themen «Gleichstellung» und «Männlichkeit» diskutieren und sensibilisiert werden, können Veränderungen erarbeitet und gelebt werden», berichtet Mahamane Rabilou Abdou von SWISSAID Niger.

Sneha Giridhari erläutert für SWISSAID Indien: «Laut Umfragen glauben über 40% der Männer in Indien, es sei in Ordnung Frauen zu schlagen, wenn sie z. B. Sex verweigern oder nicht ordentlich kochen.» Es geht in den SWISSAID-Projekten daher darum, diese tief verwurzelten sozialen Normen zu ändern und abzuschaffen. Als ein Element in diesem Prozess dient die Stärkung der Rechte und des Selbstwertgefühls von Frauen. Innert vier Jahren konnte SWISSAID mit dem Projekt *Towards Gender Equality* mehr als 100 000 Einwohner:innen in 80 Dörfern erreichen. Die Verbindung von gleichberechtigtem Zugang zu Ressourcen und agrarökologischen Projekten überwindet nicht nur Hunger nachhaltig, sie macht die Welt gerechter.



Agrarökologie in Kürze

Die Agrarökologie ist eine Form der partizipativen Landwirtschaft, die die Umwelt, Menschen und Tiere respektiert und die biologische Vielfalt fördert. Sie misst der Nachhaltigkeit einen hohen Wert bei und basiert daher auf natürlichen Kreisläufen und einem ressourcenschonenden Anbau, der sich nach den Jahreszeiten richtet. Bäuerinnen und Bauern, die Agrarökologie betreiben, verringern ihre Abhängigkeit von schädlichen und teuren Chemikalien wie Pestiziden und Düngemitteln sowie vom Saatgut der Agrarkonzerne. Sie verwenden widerstandsfähigere und umweltfreundlichere Pflanzkulturen, wodurch sie ihre Kosten senken und ihre Einnahmen steigern. Agrarökologische Techniken schützen zudem die Böden und stärken die Kulturen gegen den Klimawandel. Die Ernten sind regelmässiger, weniger wetterabhängig und laugen den Boden mit den Jahren nicht aus. Zudem werden die Bäuerinnen und Bauern ermutigt, traditionelles Saatgut einzulagern, zu verkaufen, zu tauschen und anzubauen, denn es ist besonders gut an die regionalen Gegebenheiten angepasst, benötigt weniger Pflege und stärkt die Böden.

SWISSAID stützt sich auf die 13 Grundsätze der Agrarökologie, wie sie vom HLPE (*High Level Panel of Experts*) definiert wurden. Diese umfassen die Elemente der Agrarökologie gemäss FAO und die Prinzipien der CIDSE (*Coopération Internationale pour le Développement et la Solidarité*). Bei ihrer Umsetzung fügt SWISSAID ein 14. Element hinzu, das der Stiftung wesentlich erscheint: die aktive Beteiligung von Frauen und die Stärkung ihrer Rechte.



1992

Die Stiftung **Max Havelaar** wird gegründet. SWISSAID ist daran massgeblich beteiligt. Heute ist Max Havelaar ein bedeutendes Label für nachhaltig angebaute und fair gehandelte Produkte.



1993

Dank einer von SWISSAID unterstützten Kampagne wird in **Tansania** die Verwendung des schädlichen Insektizids DDT verboten.



1996

542 000 **Rwanda**-Flüchtlinge können mithilfe von SWISSAID in ihre Heimatgebiete zurückkehren.



2000

In **Indien** finden Protestmärsche von hunderttausenden Landlosen statt. Dies löst eine Debatte zum Thema Landbesitz aus. Federführend ist unsere Partnerorganisation Ekta Parishad vor Ort.



2002

Guinea-Bissau weihet das erste Bäuerinnenzentrum des Landes ein. Ein solches Projekt sucht in Westafrika ihresgleichen.



2003

Indien: SWISSAID hilft Tausenden durch den Dimbhe-Staudamm vertriebenen Adivasi; sie erhalten Staatsgelder und Nutzungsrechte.

SWISSAID IN NICARAGUA

ZWEI FRAGEN AN MARINA FLORES RUIZ, LANDESVERTRETERIN VON SWISSAID NICARAGUA



Was waren für Sie die wichtigsten Fortschritte in Ihrer Arbeit mit SWISSAID?

Es geht nicht um Fortschritte, sondern um Prozesse. Ein wichtiger Beitrag in diesen Transformationsprozessen hin zu einer agrarökologischen Produktion ist die Befähigung von Bauernfamilien und ländlichen Gemeinschaften, durch Technik, methodisches Herangehen und Ausbildung Fortschritte zu erzielen. Dieses Vorgehen trägt dazu bei, die Lebensbedingungen der Familien zu verbessern. SWISSAID und ihre Partnerorganisationen begleiten diese Entwicklungen.

So konnten wir in den letzten Jahren 450 gemeinschaftliche Saatgutbanken einrichten und Innovationsnetzwerke bilden, an denen verschiedene Akteur:innen beteiligt sind. In diesen Netzwerken tauschen sich die Menschen über den Ansatz der Agrarökologie, die Nutzung und den Schutz der Biodiversität – einschliesslich des lokalen Saatguts, das die Grundlage für die Ernährung bildet – aus. Diese Innovationsnetzwerke mit unterschiedlichen Merkmalen und Formalisierungsgraden haben den Wissensaustausch zwischen Landwirt:innen erleichtert, und es sind Räume für die Interessenvertretung auf lokaler, regionaler und nationaler Ebene entstanden. Sie dienen dem Dialog, der gegenseitigen Konsultation und der Ausarbeitung von Vorschlägen, die der gemeinsamen Vision – einer gerechten und agrarökologischen Gesellschaft – dienen.

Können wir im aktuellen Kontext mit der Umsetzung der neuen Gesetze zur Regulierung von Non-Profit-Organisationen davon ausgehen, dass SWISSAID den Ausbau der Agrarökologie auch in Zukunft weiterentwickeln kann?



In den letzten 25 Jahren hat SWISSAID ihre Präsenz und ihre Stellung als Referenzorganisation in wichtigen Fragen behalten. Unsere Arbeit stimmt mit der Politik der Institutionen im Landwirtschaftssektor überein. Das gilt z. B. für Fragen im Zusammenhang mit der Verwendung und dem Schutz einheimischen Saatguts, für die Anwendung der Agrarökologie und deren Beitrag zur Anpassung an den Klimawandel.

Dazu gehört für uns auch, dass Frauen gestärkt und sichtbar gemacht werden, damit sie die Agrarökologie mit einem auf Rechten basierenden Ansatz anwenden können. Fortschritte gibt es bei der Partizipation von Frauen auf organisatorischer und wirtschaftlicher Ebene sowie bei ihrer Einbindung in lokale Entscheidungsgremien und in Projektfamilien des Landesprogramms.

Es ist wichtig, dass SWISSAID auf den verschiedenen Erfahrungen der letzten 25 Jahre aufbaut, um weiter die besten Resultate zu erzielen. Wir und unsere Partner halten alle für Non-Profit-Organisationen geltenden gesetzlichen Bestimmungen ein.



SWISSAID IN TANSANIA

ZWEI FRAGEN AN BETTY MALAKI, LANDESVERTRETERIN VON SWISSAID TANSANIA



Bevor Sie zu SWISSAID kamen, arbeiteten Sie für eine andere grosse internationale NGO. Was ist das Besondere an SWISSAID im Vergleich zu anderen Non-Profit-Organisationen?

SWISSAID hat es geschafft, die Agrarökologie in die Praxis umzusetzen. Das können wir etwa dadurch zeigen, dass wir eine grosse Anzahl gut ausgebildeter Gemeindemitglieder haben, die agrarökologische Technologien anwenden. Diese Praxis der Agrarökologie macht SWISSAID einzigartig unter den vielen Nicht-regierungsorganisationen in Tansania. Die Demonstrationsflächen und die Feldschulen für Bäuerinnen und Bauern haben für sie das gemeinsame Lernen vereinfacht. Zudem haben die Bäuerinnen und Bauern einen guten Zugang zu den Märkten für agrarökologische Produkte. SWISSAID ist es gelungen, den Gemeinschaften die Sicherheit zu geben, dass die Agrarökologie für ihre Ernährungssicherheit sorgt, ihre wirtschaftliche Lage verbessert und zur Verbesserung der Gesundheit der Familien beiträgt.

Die Agrarökologie ist derzeit in aller Munde. Welches sind für Sie bei SWISSAID TANSANIA die Kernelemente?

Was die Kultur und die Nahrungsmittelsysteme betrifft, so ist der Beitrag zum Ausgleich von traditionellen und modernen Ernährungsgewohnheiten wichtig, um die Gesundheit, die sichere Nahrungsmittelproduktion, den sicheren Verzehr sowie die ausreichende Versorgung der Bäuerinnen und Bauern mit Nahrungsmitteln zu fördern.

Die Agrarökologie ermöglicht den Austausch von indigenem und modernem Wissen, um Herausforderungen zu bewältigen, die sich auf die Lebensmittelsysteme auswirken, einschliesslich der Auswirkungen des Klimawandels. Die Agrarökologie hat dazu beigetragen, den Hunger zu bekämpfen, weil dadurch sowohl die Produktion als auch die Produktivität gesteigert werden konnte und die Lebensgrundlage und Ernährung der armen Bevölkerung verbessert wurden. Durch die Anbindung an den Markt werden mehr Landwirt:innen in die Produktion einbezogen. Es gibt Saatgut- und Lebensmittelmesse, die dem Wissensaustausch dienen. Darüber hinaus trug die Agrarökologie zur Stärkung der Rechte von Frauen bei, einschliesslich des Zugangs zu wirtschaftlichen Ressourcen wie Land. Es gibt mehr Entscheidungsmöglichkeiten für Frauen, wie das Einkommen aus der Agrarökologie verwendet werden soll.



GOLD – FLUCH UND SEGEN

EINBLICK IN DEN NEUEN SWISSAID-PODCAST

SWISSAID hat das 75-Jahr-Jubiläum zum Anlass genommen, den Podcast «Hungrig auf Lösungen – 5 Perspektiven auf Hunger» ins Leben zu rufen. In fünf Folgen beleuchten wir unsere Schwerpunktthemen: Gleichstellung, Rohstoffe, Hunger, Klima und Agrarökologie.

Der Podcast bietet Einblick in die Arbeit von SWISSAID, gibt Antworten auf dringende Fragen unserer Zeit und präsentiert Lösungen für eine Welt ohne Hunger, wie etwa in der Folge «Gold»:

Gold ist Fluch und Segen zugleich, wenn es um die Bekämpfung des weltweiten Hungers geht: Über 100 Millionen Menschen ernähren sich durch die Einkünfte aus Goldminen. Doch durch Gold werden auch Konflikte finanziert, die Umwelt wird durch die Minentätigkeit zerstört, wegen der katastrophalen Arbeitsbedingungen leidet die Gesundheit der Minenarbeiter:innen, und es kommt zu Menschenrechtsverletzungen.

SWISSAID setzt sich in den Partnerländern für bessere Arbeits- und Rahmenbedingungen und einen fairen Marktzugang für die Minenarbeitenden ein. «Wir konnten die Banken überzeugen, Kredite an Mineure zu vergeben. So können sie sich bessere Werkzeuge finanzieren und sind von dubiosen Zwischenhändlern unabhängig», erklärt Theonestina Mwashia, Ingenieurin für Mineralienverarbeitung und Verantwortliche bei Fadev, einer Partnerorganisation von SWISSAID in Tansania. Die Mineure werden in Buchhaltung geschult, um so das Vertrauen von Banken gewinnen zu können. Heute erhalten die Minenarbeitenden wegen der Zwischenhändler nur einen Bruchteil des Marktwertes für ihr Gold.



Mehr Transparenz

SWISSAID setzt sich für eine Verschärfung der Gesetzgebung ein. In der Schweiz ist die heutige Gesetzgebung zu schwach: «Importiertes Gold muss weder bis zum Ursprung zurückverfolgt werden können noch muss kontrolliert werden, wie es produziert wurde», bemängelt Marc Ummel, Rohstoff Experte. Deshalb gelangt weiterhin Problemgold in die Schweiz.

Dabei hätte die Schweiz als wichtigste Drehscheibe im internationalen Goldhandel eine grosse Hebelwirkung: Hier wird 60% des Golds aus der ganzen Welt raffiniert. SWISSAID übt mit Lobbyarbeit und der Publikation von Studien, welche die problematischen Verhältnisse im Goldsektor aufdecken, Druck aus und konnte bereits Erfolge erzielen. «Die Deklaration ist etwas genauer geworden, und einige Unternehmen haben aufgehört, Gold aus problematischen Ländern zu importieren», sagt Marc Ummel.

Holen Sie sich die Welt ins Wohnzimmer. Hier gehts zum Podcast «Hungrig auf Lösungen»!





«OHNE ZIVILGESELLSCHAFT IST KEIN STAAT ZU MACHEN»

KERNELEMENTE DER ENTWICKLUNGSZUSAMMENARBEIT VON SWISSAID

«Entwicklungszusammenarbeit, die nicht in den Dörfern ankommt, ist weder Entwicklung noch Zusammenarbeit», weiss Nicole Stolz, Leiterin der Abteilung Entwicklungszusammenarbeit. «Die Stimmen der Bäuerinnen und Bauern sind essenziell für die nachhaltige Überwindung des Hungers. Sie spielen aber auch eine wichtige Rolle bei der Förderung von Demokratie und Teilhabe», so Stolz. SWISSAID weiss um die Bedeutung der Zivilgesellschaft und arbeitet eng mit lokalen Organisationen und Netzwerken zusammen, um gemeinsam innovative Lösungen zu finden und positive Veränderungen in der Gesellschaft zu fördern.

Die Zusammenarbeit von SWISSAID mit der Zivilgesellschaft umfasst eine Vielzahl von Aktivitäten, darunter die Förderung von Geschlechtergleichstellung, die Unterstützung von Frauenrechten und die Stärkung von Kleinbäuerinnen und -bauern, insbesondere in der Agrarökologie. Durch die Zusammenarbeit mit lokalen Organisationen und Netzwerken ist SWISSAID in der Lage, effektivere und nachhaltigere Ergebnisse zu erzielen, da die lokalen Partnerorganisationen ein tiefes Verständnis der Bedürfnisse und Herausforderungen der Gemeinschaften vor Ort haben.

Erfolge, die sich sehen lassen können

Diese Ergebnisse können sich sehen lassen und bedeuten etwa die Umsetzung von rund 4000 landwirtschaftlichen Projekten in den neun Zielländern über die letzten 25 Jahre. Dazu gehört der Aufbau von über 700 Saatgutbanken, die dem Erhalt der Sorten- und Artenvielfalt von Nutzpflanzen und damit auch einer abwechslungsreichen Ernährung dienen. Grosse und zunehmende Bedeutung gewinnen dabei die gemeinsamen Massnahmen, die Kleinbäuerinnen und -bauern bei der Umstellung auf ökologische Landwirtschaft unterstützen und den Zugang zu lokalen Märkten verbessern. SWISSAID bildet dafür Mitglieder lokaler Gemeinschaften in Agrarökologie aus, etwa in Nicaragua oder Indien. Durch die Stärkung der Kleinbäuerinnen und -bauern und die För-

derung einer nachhaltigeren Landwirtschaft tragen diese Initiativen zur Verbesserung der Ernährungssicherheit bei und schaffen gleichzeitig Arbeitsplätze und Einkommen für die lokale Bevölkerung.

Eine zentrale Rolle für die nachhaltige Überwindung des Hungers spielen Frauen (vgl. den Beitrag zur Geschlechtergerechtigkeit in dieser Broschüre S. 16). Gerade in den Zielländern von SWISSAID sind Frauen aber durch patriarchale Strukturen und ausgrenzende Gesetze benachteiligt und sehen sich auch körperlichen Angriffen ausgesetzt. SWISSAID stärkt hier fortschrittliche Strukturen der Zivilgesellschaft durch Beratung und Sensibilisierungskampagnen wie etwa in Indien, wo über die letzten dreieinhalb Jahre über 72 000 Frauen und 50 000 Männer an gewaltpräventiven Projekten teilnahmen. «Durch diese Art der Sensibilisierung können wir das Bewusstsein für diese Themen erhöhen. Das ist der Nährboden, auf dem neue Denkmuster wachsen können», so Sneha Giridhari von SWISSAID Indien.



Um Frauen die Möglichkeit zu geben, sich eine eigene Existenz jenseits patriarchaler Strukturen aufzubauen, arbeiten SWISSAID und ihre Partnerorganisationen auch mit staatlichen Stellen zusammen, damit Frauen die Möglichkeit bekommen, eigenständig Land zu pachten. In den letzten 25 Jahren hat es SWISSAID mehr als 80 000 Frauen ermöglicht, auf eigenem Grund und Boden Landwirtschaft zu betreiben. Wenn SWISSAID von nachhaltiger Überwindung des Hungers durch Agrarökologie spricht, ist damit stets auch Geschlechtergerechtigkeit und eine Demokratisierung der Gesellschaft insgesamt gemeint.

Zivilgesellschaft: auch in der Schweiz

Die Zusammenarbeit mit der Zivilgesellschaft ist auch ein wichtiger Bestandteil der Arbeit von SWISSAID in der Schweiz. Dazu gehört die Lancierung von Volksinitiativen oder Kampagnen oder die Beteiligung daran, etwa gegen die landwirtschaftliche Nutzung von Gentechnik oder die Teilnahme an der Konzernverantwortungsinitiative, um so auf eine nachhaltige Entwicklung von Landwirtschaft und Ernährung hinzuwirken. Es braucht Rahmenbedingungen, die allen Menschen ermöglicht, ein selbstbestimmtes und würdevolles Leben zu führen. Das ist die Selbstverpflichtung von SWISSAID.



Erst kürzlich ist zudem – nach der ersten Studie von 2020 – die zweite Goldstudie erschienen: Zwei Drittel allen weltweit geförderten Goldes werden in der Schweiz raffiniert und verarbeitet, ohne dass Transparenz über die Herkunftsmine oder eine staatliche Kontrolle existiert; Gold, an dem Blut oder illegale Kinderarbeit klebt, lässt sich zwar so nicht aufdecken. Aber auch hier betreibt SWISSAID zusammen mit anderen zivilgesellschaftlichen Akteuren wichtige Aufklärungsarbeit und setzt politisch Impulse für eine gerechtere Gesellschaft hier und im globalen Süden.

mit Abstand wichtigste Einnahmequelle für SWISSAID. Bedeutsam ist aber auch die Arbeit der zahlreichen Ehrenamtlichen wie etwa an den Schulen, die sich alljährlich am Abzeichenverkauf beteiligen. SWISSAID ist den Tausenden von Lehrkräften und den mittlerweile mehr als einer Millionen Schüler:innen für ihr Engagement in den vergangenen 25 Jahren sehr dankbar. Dieser Dank gilt auch den eigenständig aktiven SWISSAID-Gruppen wie etwa in Zürich oder Genf.

Ohne die kontinuierliche Unterstützung der Spenderinnen und Spender in der Schweiz kann SWISSAID ihre Arbeit nicht leisten. Neben den staatlichen und institutionellen Beiträgen, allen voran von der DEZA, sind Spenden die

Die Herausforderungen für die Entwicklungszusammenarbeit werden in den nächsten Jahren und Dekaden zweifellos zunehmen. Zunehmen wird aber auch die Zusammenarbeit mit lokalen Organisationen und Netzwerken in den Partnerländern und in der Schweiz. Erfolgreich wird SWISSAID auf der Suche nach effektiven und nachhaltigen Lösungen zur Überwindung des Hungers aber nur bleiben, wenn sie auf die Stimmen der fortschrittlichen Teile der Zivilgesellschaft hört und die gemeinsame Arbeit insbesondere mit den Kleinbäuerinnen und -bauern in den Zielländern auf Augenhöhe fortsetzt.

Goldstudie «Out of the Shadows: Business relationships between industrial gold mines in Africa and refineries» (verfügbar in Englisch und Französisch).



715

Saatgutbanken seit 1998

Bäuerliches Saatgut ist der Ursprung aller Saatgutvielfalt und Garant der Ernährungssouveränität.

SWISSAID baut Saatgutnetzwerke auf für:

- den Erhalt der Sortenvielfalt,
- höhere Ernteerträge
- klimaresistentes Saatgut und
- mehr Familieneinkommen durch Saatgutverkauf.

84 298

neue Zugänge zu Land, Wald und Teichen für Frauen seit 1998

Landbesitz ist ein Schlüssel zu nachhaltiger und sicherer Ernährung und eine Überlebensgarantie für viele Familien.

Wenn Frauen Zugang zu Land haben, verbessern sich:

- die Familiernahrung
- das Einkommen (z. B. für die Schule der Kinder, für Lebensmittel etc.) und
- das Selbstbewusstsein der Frauen.



EITI
Extractive Industries
Transparency Initiative



2004

Schweiz: Das Moratorium für eine gentechnfreie Landwirtschaft wird von der Schweizer Bevölkerung 2005 deutlich angenommen. SWISSAID war Mitglied des Initiativkomitees *Gentechnik-freie Schweiz*.

2006

Eine Studie belegt, dass ESSO im **Tschad** Arbeitsrechte verletzt. Der Konzern muss den Arbeiter:innen 15 Millionen Franken nachzahlen.

2009

Schweiz: Nach erfolgreichem Lobbying durch SWISSAID und andere NGOs beschliesst die Schweiz den Beitritt zur EITI. Die *Extractive Industries Transparency Initiative* will die Einnahmen aus Rohstoffvorkommen in Entwicklungsländern transparent machen.

2011

Acht Schweizer NGOs gründen das von der DEZA finanzierte **Schweizer Wasserkonsortium**. Damit erhalten in den Sahelstaaten Niger und Tschad über 100 000 Menschen Zugang zu sauberem Wasser.

2013

Nicaragua: Das heutige Netzwerk *Semillas de Identidad* wird gegründet. Mehr als 450 Saatgutbanken und 11 transgenfreie Gebiete wurden bis heute geschaffen.

2015

Niger: SWISSAID regt einen nationalen Rahmen für den Austausch zu agrarökologischer Landwirtschaft an. Das Netzwerk *RAYA-KARKARA* («Der Umwelt Leben geben»), war ein entscheidender Wendepunkt.



2016

Niger: SWISSAID arbeitet am Zugang zu Land für Frauen. Die drei Rechtsquellen (Gewohnheits-, religiöses und modernes Recht) werden diskutiert, in Gemeinschaftsradios gesendet. Frauen setzen ihr Recht auf Erbschaft ihrer Landanteile durch.



2017-18

Indien: Handbücher zum Gesetz *Protection of Women from Domestic Violence Act (PWDV)* und zur Beratung Überlebender von Gewalttaten in Maharashtra werden veröffentlicht.



2018

Nicaragua, Kolumbien, Ecuador: Die Kampagne *Semillas de Identidad* sensibilisiert für Biodiversität, Ernährungssouveränität und gegen gentechnisch veränderte Pflanzen.



2020

Schweiz: *Sufosec* (Allianz: Fastenopfer, Vétérinaires sans Frontières, Vivamos Mejor, Aqua Alimenta und Skat Foundation) wird gegründet: Das Programm fokussiert auf lokale Ernährungssysteme und Agrarökologie.



2020

Corona trifft den globalen Süden mit voller Wucht. SWISSAID hilft rasch und unkompliziert mit Hygieneartikeln, Nahrungsmitteln und Saatgut. Rund 698 044 Menschen profitieren davon.



2021

Schweiz: SWISSAID lanciert mit Partner:innen das Programm *CROPS4HD*. Ziel sind die Förderung der Produktion und des Konsums von widerstandsfähigen und lokalen Pflanzenarten, um eine gesunde und vielfältige Ernährung der Bevölkerung sicherzustellen.



75 JAHRE

2021

Tansania: NGOs, Unis, Medien und die Regierung wollen ökologischen Landbau fördern: Eine Strategie für ökologischen Landbau wird auf nationaler Ebene beschlossen (*Ecological Organic Agriculture, EOA*).

2022

Der **Krieg in der Ukraine** befeuert den Hunger weltweit. Die Not wird durch eine Jahrhundertdürre im Niger verstärkt. SWISSAID hilft 100 000 Menschen mit Nothilfepaketeten und Saatgut.

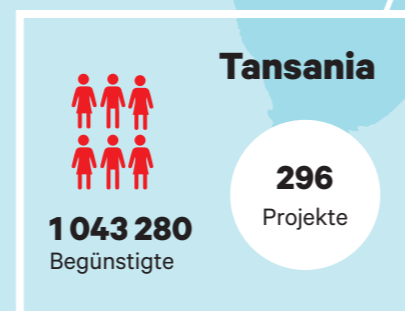
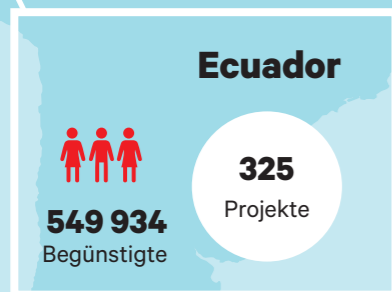
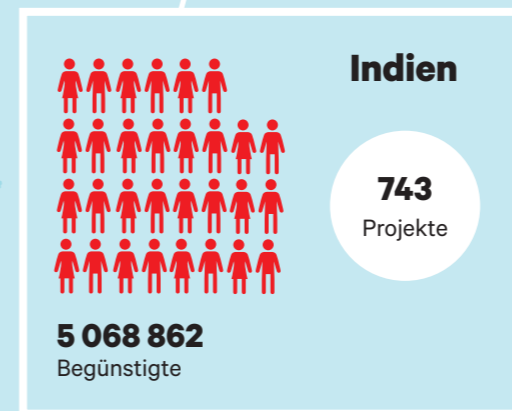
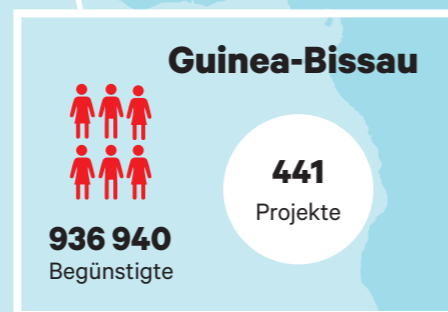
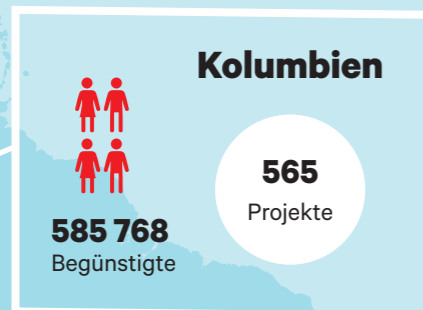
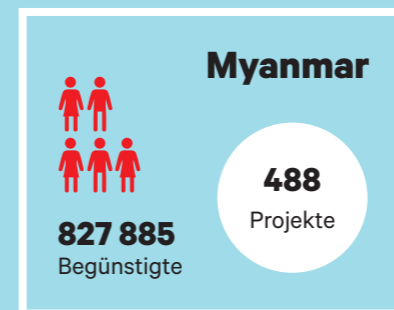
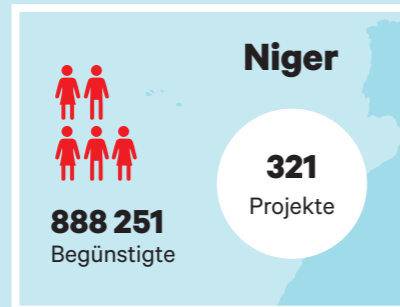
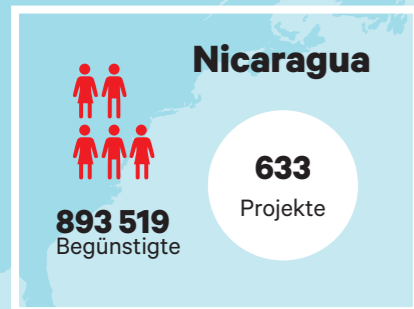
2023

Jubiläum:
75 Jahre SWISSAID: SWISSAID kämpft für eine Welt, in der der Hunger keinen Platz mehr hat und in der selbst die ärmsten Menschen ein gesundes, würdiges und selbstbestimmtes Leben führen können.



PROJEKTE UND BEGÜNSTIGTE

TOTAL VON 1998 BIS 2022



13 084 077
Begünstigte



4112
Projekte

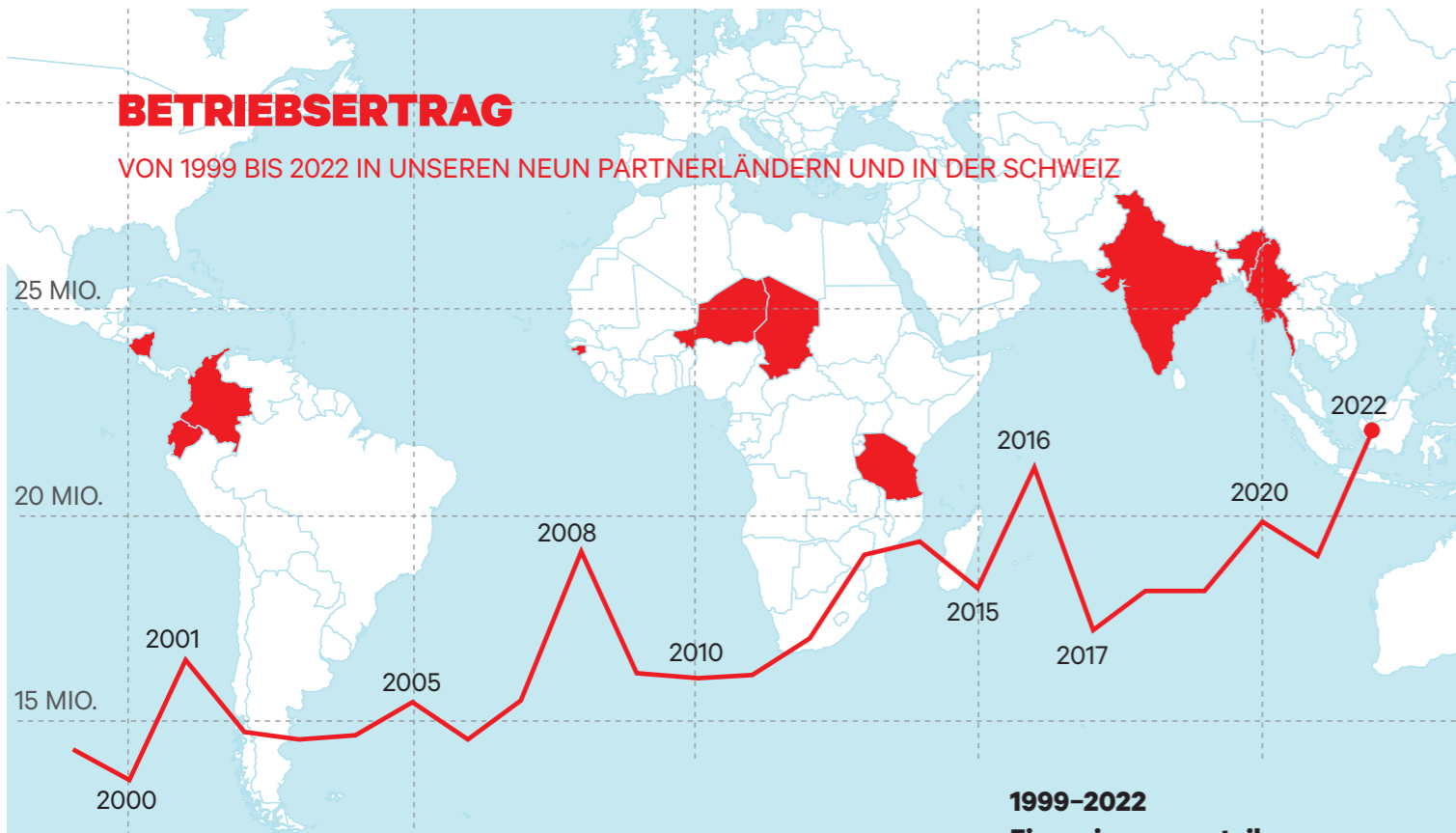
25
Jahre

Alle Zahlen beziehen sich auf die letzten 25 Jahre der Geschichte von SWISSAID. Die ersten 50 Jahre sind bereits in der Festschrift «Spurensuche / Mémoire vivante» festgehalten. Sie finden diese hier:

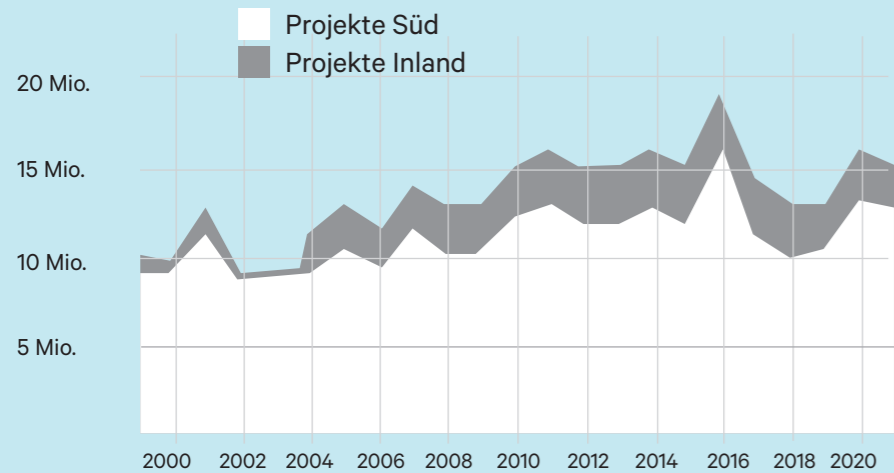


BETRIEBSERTRAG

VON 1999 BIS 2022 IN UNSEREN NEUN PARTNERLÄNDERN UND IN DER SCHWEIZ

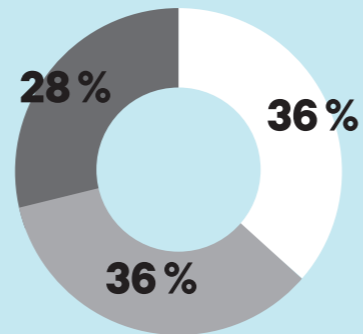


Projektausgaben



1999-2022 Finanzierungsanteile

- Bundesbeiträge
- Freie Spenden
- Zweckgebundene Spenden und sonstige Erträge



IM DIENST VON SWISSAID

Geschäftsleitung



Bruno Riesen 1998-2002



Caroline Morel 2003-2018



Markus Allemann seit 2018



Stiftungsratsausschuss

Bastienne Joerchel (Co-Präsidentin), Fabian Molina (Co-Präsident), Martin Sommer (Vizepräsident), Claudia Friedel, Stefan C. Rist, Emmanuelle Robert, Peter Bischof

Stiftungsrat von 1998 bis 2023

- Matthias Aebischer • Sibel Arslan • Christine Badertscher • Claude R. Béglé • Didier Berberat • Urs Brändli • Edgar Ricardo von Buettner • Mario Carera • Pierre Centlivres • Rudolf Dannecker • Walter Egli • Gaby Fierz • Rudolf Fischer • Rémy Gogniat • Gabriela Graber • Corina Gredig • Niklaus-Samuel Gugger • Bruno Gurtner • Barbara Gysi • Martin Hürzeler • Laurent Jimaja • Odile Keller • Florianne Koechlin • Werner Küng • Urspeter Meyer • Gian L. Nicolay • Pierre-André Page • Isabel Perich • Wendy Peter • Chasper Pult • Ruth Rauch • Daniel Roduner • Denis Ruyschaert • Carlo Sommaruga • Christoph Wehrli

